Herr Müller!

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Dringendste Lebensfragen. Ironisch fragte Bernhard Katsch in der *Süddeutschen Zeitung:* «Wann endlich nimmt die Bundesregierung unsere dringendsten Lebensfragen in Angriff: Zu viele Arbeitslose, zu wenige Golfplätze?»

Prämierter Witz. Die katholische Kirche in Minnesota, USA, schrieb laut *Bild am Sonntag* einen Wettbewerb für religiöse Witze aus. Wie verschieden die Geschmäcker sein können, zeigt die Tatsache, dass nachfolgender Scherz den ersten Preis einheimste: Im Gebet fragt ein junger Mann die Jungfrau Maria: «Auf allen Bildern mit dem Christuskind siehst du so traurig aus. Warum?» Maria antwortet: «Ich hätte lieber eine Tochter bekommen.»

Dezimahlzeit! Der US-Korrespondent der *Welt am Sonntag* informierte über die Schwierigkeit, Masse und Gewichte in den USA auf das Dezimalsystem umzustellen. Darauf meldete sich ein Amerikaner und liess wissen, der Korrespondent habe den wichtigsten Punkt vergessen: «Wir können das Meter deshalb nicht adoptieren, weil wir amerikanischen Fussball spielen. Jeder weiss, dass der Fussballplatz genau 100 Yards lang sein muss.» Man könne sich absolut nicht vorstellen, im Fernsehen zu hören: «Die New York Giants haben den Ball bis zur 24,432-Meter-Linie im Feld der Washington Redskins gebracht und müssen noch 5,4764 Meter erobern.»

Wirtschafts-Förderung. Die Delegiertenversammlung der Berner Wirte in der Lenk erstreckte sich über zwei Nächte und einen Tag. Die *Berner Zeitung* notierte dazu: «Die Wirte haben nämlich gemerkt, dass sie gleich selber Wirtschafts-Förderung betreiben können.»

Lob für Hunde. Mia Jertz rühmt in der *Kölner Rundschau*: «Hunde sind die einzigen Geschöpfe, zu denen man heutzutage noch echte zwischenmenschliche Beziehungen haben kann. Nur Hunde gehen noch mit einem spazieren. Nur Hunde freuen sich noch, wenn man kommt. Andere freuen sich nur, wenn man geht.»

Wirte-Handicap. Der Basler Gastronom und Wirt Emil Wartmann, Verwaltungsratspräsident der Gastrag-Gesellschaft, bemerkt unter dem Titel «Wirt zu werden ist nicht schwer, Wirt zu sein dagegen sehr» in der *Hotel Revue:* «Ein Blick auf Richtlinien der Gesellschaft schweizerischer Lebensmittel-Inspektoren für Gastbetriebe genügt, um zu sehen, dass der Staat mit all seinen Gesetzen, Vorschriften, Ausführungsbestimmungen uns mit Gutgemeintem zu ersticken droht.»

Klimakummer. Zur Premiere der Komödie «Sommernachtstraum» sinnierte Kurzkolumnist Schmitz im Wiener *Kurier:* «Jrad hatte in d'r Komödie der ‹Sommernachtstraum› Premiere. Hoffentlich bliev nit der janze Sommer ene Traum ...»

Babyfood. Im freitäglichen «züri-tip» des *Tages-Anzeigers* findet sich von Albert Kuhn ein «Wort zum Babyfood», das mit einer Länge von fast 100 Zeilen eine halbe Seite füllt und ausschliesslich aus Sätzen besteht wie: «Ein Löffeli fürs Müüli. Ein Löffeli fürs Näsi. Ein Löffeli für den Götti. Ein Löffeli für die Bourgeoisie. Ein Löffeli für das Reh. Ein Löffeli für den See. Ein Löffeli für den Fernseh. Ein Löffeli für den Vierwaldstättersee. Ein Löffeli für das Fünfkornbrot. Ein Löffeli fürs letzte Löffeli.»

Zu Wanderferien ...

dort, wo sich Kinder und Kindeskinder seit Generationen zum Sommersport treffen

PARKHOTEL BELLEVUE ★★★★

CH-3775 Lenk i. S. Tel. 030/3 17 61
Berner Oberland Telex 922 246
T. + S. NUSSBAUM-PERROLLAZ

«Kafi drahtlos»

Angesichts des akuten Personalmangels im Gastgewerbe fällt es den Gästen nicht immer leicht, sich in Beizen Gehör zu verschaffen und die überlasteten Serviertöchter innert nützlicher Frist mit ihren Wünschen einzudekken. Dazu liefert das *Badener Tagblatt* ein Beispiel: Zwei Stammgäste in einer Windischer Beiz versuchen ohne Erfolg, nach dem ersten Umtrunk zu einem Kaffee zu kommen. Da zieht einer der beiden einen drahtlosen Telefonapparat, den er beruflich bedingt auf sich trägt, heraus und wählt die Nummer der Wirtschaft, in der er sitzt. Die Wirtin nimmt ab und erfährt: «Bitte zwe Kafi crème an Stammtisch!» Erfreulich: Es klappt.

W. Wermut

Bei schönem Wetter

sieht man von der Zürcher Quaibrücke aus das Vrenelis Gärtli, und wenn man ein paar Schritte weitergeht, steht man vor den schönsten Gärten der Zürcher Stadtgärtnerei. Bei schönem und bei schlechtem Wetter findet der Gartenfreund eine grosse Auswahl von Gartenteppichen bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, unweit der Quaibrücke.